

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publicationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortspostkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Feilzettel für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Die neuesten Forderungen des Obersten Rates.

Bedeutende Erklärungen des Reichsfinanzlers.

Berlin, 7. Dezember. Bei dem Empfangsabend des Vereins Berliner Presse im Berliner Rathaus hielt der Reichsfinanzler eine hochbedeutende politische Rede. Er knüpfte an den Grundton des Abends an, indem er mit warmen Worten für das Berlin der Arbeit eintrat. Mit kurzen Strichen zeichnete er die Gründe, aus der die Mißstimmung gegen Berlin ihre Kräfte zog, vor allem aus der Tatsache, daß die Reichshauptstadt während des Krieges und auch heute noch der Ausgangspunkt aller wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen sein mußte, die so tief und unangenehm in das Leben jedes Einzelnen einschritten.

Der Reichsfinanzler lehnte ab, diesen Zwang heute, wo der wirtschaftlich Schwache ihn noch nicht erdulden könne, völlig abzubauen. Auch den anderen gewalttätigen Mitteln zur Erleichterung der Verhältnisse, insbesondere der von der Landwirtschaft geforderten Erhöhung der Preise auf den Weltmarktpreis, könnte er nicht zustimmen.

Er schilderte eindringlich die Folgen einer solchen Maßregel, die schließlich zur vollständigen Geldunruhe und damit zum Bankrott führen müsse. Das Heil des ganzen Volkes, und damit auch der Landwirtschaft, der er jede Förderung zusagte, liege in der Stärkung der Arbeitslust und des Arbeitswillens der Industriearbeiter, denn für alle gelte als Wahlspruch: Nicht diskutieren, sondern produzieren.

Übergehend zu den Fragen der äußeren Politik beschäftigte sich der Finanzler eingehend mit den ersten Entscheidungen der nächsten Tage und Wochen. Er führte aus: Es tauchte verschiedentlich die Behauptung auf, die Verhandlungen über das Schlussprotokoll, vor allem über die neuen im Friedensvertrage nicht enthaltenen Forderungen, seien von uns verzögert oder gar unterbrochen worden. Lassen Sie mich an die Tatsachen erinnern; andernfalls wird die Unrichtigkeit aller dieser Behauptungen hervorgehen. Am 24. November lehrte der eine der zwei zu diesen Verhandlungen Bevollmächtigten, v. Simon, nach Berlin zurück, um neue Instruktionen einzuholen. Das Verhalten der Entente auf den Strafforderungen machte diese Rückreise und eine neue Stellungnahme der Reichsregierung notwendig.

Am 25. November bereits ergingen die neuen Instruktionen an den in Paris gebliebenen Bevollmächtigten Unterhändler von Versner, der daraufhin sofort die Besprechungen fortsetzte. Am selben Tag kam die französische Note, in der der Oberste Rat sich mit der Abreise von Simons beauftragt und Auskunft über die Absichten der deutschen Regierung verlangt. Am 28. November empfing von Versner auch darüber die eingehendsten Instruktionen, die er am 1. Dezember in einer ausführlichen Unterhaltung Dutasta vorbrachte. Darin war unser Schiedsgerichtsvorschlag an erster Stelle enthalten. Dutasta versprach, uns möglichst bald die Antwort zuzulassen, damit wir Unterhändler und Sachverständige zu den dann notwendig werdenden weiteren Verhandlungen entsenden können. Die Antwort steht heute noch aus, was wahrscheinlich keine Verzögerung von unserer Seite genannt werden kann.

Wie ihr uns an der schleunigen Ratifikation und der Errichtung des Protokolls gelegen ist, mögen einige Stellen aus der Instruktion beweisen, die am 28. November nach Paris gegangen ist. Darin heißt es: Die ausgesprochenen Zweifel an der aufrichtigen Absicht Deutschlands, die Bestimmungen des Waffenstillstandes und des Friedensvertrages zu erfüllen, sind unbegründet. Die deutsche Regierung verwahrt sich gegen den Vorwurf, für die Verzögerung des Inkrafttretens des Friedensvertrages verantwortlich zu sein. Bereits am 16. Juli haben wir ratifiziert. Seitdem haben wir darauf

gewartet, daß die zur Errichtung des ersten Ratifikationsprotokolls erforderliche Zahl ratifizierender Hauptmächte zusammenkäme. Der deutsche Vertreter in Paris war seit langem mit der Vollmacht zur Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls versehen. Erst am 2. November wurde uns davon Kenntnis gegeben, daß England, Frankreich und Italien die Ratifikation vollzogen haben. Diese drei Mächte erklärten aber nicht ihre Bereitwilligkeit, den Frieden durch die Errichtung des Ratifikationsprotokolls ohne weiteres in Kraft zu setzen, sondern stellten hierfür neue schwere Bedingungen, die in keiner Beziehung zum Friedensvertrag stehen. Die deutsche Regierung wünscht nach wie vor die schnelle Herstellung des Friedenszustandes durch die Inkraftsetzung des Versailler Vertrages.

Kein Ultimatum — ein ausdrücklicher Befehl.

Paris, 6. Dezember. Nach der heutigen Sitzung des Fünferrates traten die Delegierten der fünf Großmächte zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der sie den Text der Antwort auf die Mitteilung festgestellt haben, die Freiherr von Versner am vergangenen Montag im Betreff des Zusatzprotokolls von Versailles dem Generalsekretär der Friedenskonferenz Dutasta gemacht hat. Der Beratung wohnten heute weder Marschall Koch noch Marschall Wilson bei. Wie „Temps“ sagt, wird die Antwort des Fünferrates dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation persönlich durch den Generalsekretär der Friedenskonferenz Dutasta überreicht werden, und zwar jedenfalls erst Montag. Es handelt sich nicht um ein Ultimatum, wie „Intransigent“ feststellt, sondern um eine „Injunktion“, wie „Temps“ sagt, also um einen ausdrücklichen Befehl.

In Bezug auf Scapa Flow soll nach einer speziellen Antwort auf die der deutschen Friedensdelegation überreichte Deutsche nachfolgen. „Temps“ glaubt, daß sie die Verantwortung für die Entscheidung Deutschlands ohne Zweifel feststellen werde, die die deutsche Regierung vergeblich abzuleugnen suchte. Sie werde aber auch den Beweis liefern, daß der Oberste Rat nur von Billigkeitsgefühlen befeuert sei. „Temps“ schließt: Diese Billigkeitsgefühle werden übrigens auf alle Probleme angewendet werden, die Deutschland aufgeworfen hat, und die Regierung von Berlin würde sicher keine Entschuldigung selbst vor den Augen ihres Volkes haben, wenn sie zögern würde, das Nötige zu veranlassen, damit der Friedensvertrag in Kraft trete.

In der der geheimen Sitzung vorangegangenen Vollstimmung beschäftigte sich der Fünferrat mit der Frage der Erhebung der deutschen Zölle in Goldwährung. Die deutsche Zollbehörde wolle dieses Regime an den kontinentalen und Seezugrenzen zur Anwendung bringen. Durch diese Frage würden Probleme angeschnitten, die erst nach Inkrafttreten des Friedensvertrages ihre Regelung finden können. Es entschied der Fünferrat, und „Temps“ fügt hinzu: Wenn man gestatten würde, daß Deutschland seine Waren mit einem Goldzoll belege, würden die alliierten und assoziierten Regierungen ein berechtigtes Eingeständnis machen, und sie hätten erwarten können, daß sie dafür in Deutschland gewisse Erleichterungen für ihren Handel finden würden. Aber die deutschen Behörden hätten zwar jetzt ein Einfuhrverbot erlassen, das dem Handel der Alliierten, namentlich aber dem französischen Handel, beträchtlichen Schaden zufügt.

Paris, 6. Dezember. Obwohl über die Note der Alliierten natürlich noch das tiefste Geheimnis gewahrt wird, wird schon jetzt bekannt, daß sie in energischem Ton gehalten ist und zugleich die „wünschenswerten Maßnahmen“ in Aussicht stellt. Der Oberste Rat schließt damit, daß die deutsche Regierung ausdrücklich aufgefordert wird, das Protokoll über die Wiederherstellung des Waffenstillstandes zu un-

terzeichnen. Sonst werde er genötigt, Maßnahmen militärischer Natur zu ergreifen.

Man kann als gewiß annehmen, daß die Verhandlungen über die Inkraftsetzung des Friedensvertrages, wie es von Deutschland gewünscht wird, für diesmal abgeschlossen sind. Vielleicht kann man unter diesen Umständen sogar hoffen, daß Deutschland vor Ende der nächsten Woche zum Austausch der Ratifikationen schreiten wird. Bezüglich der Gefangenensfrage erinnert die Note daran, daß das Inkrafttreten des Friedensvertrages die sofortige Freilassung der Gefangenen herbeiführen wird.

Aus dem Inhalt der bevorstehenden Note.

Paris, 7. Dezember. Die „Matin“ mitteilt, enthält die Note, die jedenfalls morgen dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation überreicht werden wird, keine Aufforderung an die deutsche Regierung, innerhalb einer bestimmten Frist auf die Vorschläge des Fünferrates zu antworten. Sie enthält nur den Hinweis darauf, daß, falls die deutsche Regierung das Zusatzprotokoll nicht genehmigt und damit den Austausch der Ratifikationsurkunden unmöglich machen werde, der Waffenstillstand gesündigt werden wird. Die Note soll hinsichtlich der Versenkung der Scapa Flow Flotte im wesentlichen den Standpunkt, den der Fünferrat angenommen hat, aufrecht erhalten, jedoch den vitalen Interessen des deutschen wirtschaftlichen Lebens Rechnung tragen. Die Note wird feststellen, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich unverzüglich nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in die Heimat zurückbefördert werden.

Eine weitere bedeutende Konzession werde hinsichtlich des Schlusses des Protokolls, der bekanntlich militärische Gegenmaßnahmen auch nach Wiederherstellung des Friedens vorsah, gemacht werden. Die Alliierten verzichten darauf, Deutschland besonderen Drohungen zu unterwerfen. Sie begnügen sich mit den Maßnahmen, die durch die Bestimmungen des Vertrages von Versailles vorgesehen seien. „Matin“ meint, der Fünferrat sei Deutschland weit entgegengekommen.

Der Reichswirtschaftsminister über den beginnenden Wiederaufstieg.

Berlin, 7. Dezember. Im Sitzungssaal des Reichstages fand am Sonntag vormittag eine Kundgebung des Ausschusses zur Förderung der deutschen Sparprämienanleihe über die Bedeutung dieser Anleihe für das deutsche Volk statt. An der außerordentlich gut besuchten Versammlung nahmen Berufsstände aller Art teil, große Wirtschaftsverbände, sowie Vertreter der Regierung, unter ihnen die Minister Erzberger, Schmidt, Well, Geßler, David, Giesberts und Schlichte. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, des Präsidenten der Handelskammer von Berlin, Herrn von Mendelssohn, ergriff der Reichswirtschaftsminister Schmidt das Wort und führte u. a. aus:

Wir wissen, daß wir noch vor harten Aufgaben stehen. Trotzdem brauchen wir nicht trübe in die Zukunft zu sehen und es liegt keine Veranlassung zum Pessimismus vor. Unsere Industrie zeigt eine starke Aufwärtsbewegung, und diese Tatsache beweist, daß unsere Finanzwelt unter Wirtschaftslieben nicht auf Abbruch steht. Wir haben eine erhebliche Zunahme unseres Außenhandels zu verzeichnen. Auch dies ist ein Beweis der gesunden Grundlage unseres Wirtschaftslebens, aber auch ein Beweis der Energie der deutschen Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Arbeiterschaft. Der Minister gab sodann einen Überblick über die Arbeitslosigkeit seit dem vorigen Winter. Auch im Transportgewerbe und im Bergbau, den beiden Grundpfeilern unseres Wirtschaftslebens, deutet sich der Aufstieg bereits stark an.

und sich ihm fest überzeugt, daß auch Handel und
Wirtschaft wieder emporkommen werden. Der
Minister schloß seine Ausführungen unter Hinweis
auf die Sparprämienanleihe mit dem Appell an alle,
die dazu in der Lage sind, helfend einzugreifen und
Vertrauen zu haben zum deutschen Volk, zur Re-
gierung, zur politischen und wirtschaftlichen Gejun-
dung der deutschen Republik.

Reichsverkehrsminister Dr. Bell jagte u. a. folgen-
des: Finanzen, Wirtschaft und Verkehr
sind die drei Kriegsschädigten, die in
unserem schwergeprüften Vaterlande am härtesten ge-
troffen sind. Ihre Wiederaufrichtung ist daher die
erste und notwendige Voraussetzung für die Ent-
wicklungsmöglichkeit des neuen Deutschlands.
Soll die allmähliche Wiedergesundung unseres bis
ins Mark getroffenen Landes und Volkes ermöglicht
werden, dann muß ohne jeden Verzug eine zielbe-
wusste u. tatkräftige Gemeinschaftsarbeit aller Stände
und Volksschichten einsetzten. Das gilt vornehmlich
auch von der Durchführung der Spar-
prämienanleihe, die als wirksame Ergänzung
einer großzügigen Steuererleichterung dienen soll. Die
Erfüllung der nationalen Ehrenpflicht, dem Reiche
aus schwerster Not herauszuhelfen, wird hier weiten-
hin erleichtert durch die Versorgung mit einer sicheren,
gutverzinslichen und mit wunderlich besonderen Vor-
teilen verknüpften Kapitalsanlage.

Der Minister für Wiederaufbau, Dr. Geyler,
jagte u. a.:

Der Erfolg der Sparprämienanleihe wird der
große Prüfstein, wie es steht mit dem Glauben an
Reich und Volk, mit dem Willen zur ersten Arbeit
und mit dem Entschluß zur Sparsamkeit. Wir können
von den fremden Völkern nicht mehr Glauben für
uns fordern, als wir selbst für die Tat für uns be-
weism. Deshalb soll jeder Einzelne mithelfen, daß
dieses Wahrzeichen des Vertrauens sich erhebt zum
ragenden Zeichen einer besseren Zukunft. Der
Ruf, alles fürs Vaterland, soll und darf nicht ver-
gessen werden.

Der Präsident der Ältesten der Kaufmann-
schaft von Berlin, Geheimrat Budde, schäuferte
die Notwendigkeit für Handel und Industrie, trotz
aller abweichenden Ansichten freudig heranzugehen an
den Wiederaufbau unseres Vaterlandes, nicht großden-
kenden Anzweifeln.

Der Vertreter der Handwerkskammer der Provinz
Brandenburg und des Reichsverbandes des deutschen
Handwerks, Dr. Heinzig, richtete einen Appell an
alle Kreise des Volkes, mitzuhelfen an dieser Anleihe.
Für die deutschen Frauen sprach sodann die Vor-
sitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, Frau
Alice Salomon. Die deutschen Frauen und
Mütter, die schon während des Krieges ihre Söhne
und Brüder für das Vaterland hatten hingeben
müssen, würden auch jetzt nicht zurückstehen, dem
Vaterlande die so notwendige materielle Hilfe zu
geben. Als letzter Redner betonte der erste Vor-
sitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes, Abg.
Wieder, daß nur produktive Arbeit uns aus der
Not herausbringe.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn von
Mendelssohn, wurde folgende Resolution von
der Versammlung einstimmig angenommen:

Vertreter der Reichsregierung und der verschie-
densten Berufsstände richten an das gesamte deut-
sche Volk den Ruf, mit aller Kraft u. Entschieden-
heit sich für die deutsche Sparprämien-
anleihe einzusetzen. Mit dem guten Gelingen
dieser Anleihe beweist das deutsche Volk das un-
erschütterliche Vertrauen zu seiner Zukunft,
das allein die Grundlage dafür bilden wird, daß
es auch in der Welt das Vertrauen findet, dessen
es für seinen Wiederaufbau bedarf. Es ist un-
abweisbare vaterländische Pflicht eines jeden
Einzelnen, in jedem Kreise und in jedem Berufs-
stande mit allen seinen Kräften diesem Werke,
welches das deutsche Volk sich selbst errichten wird,
zum vollen Erfolge zu verhelfen.

Deutsche Nationalversammlung.

123. Sitzung, 6. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht ein Gesetzentwurf zur
Ergänzung des Gesetzes über

die Zahlung der Zölle in Gold.

§ 1 ermächtigt den Reichsfinanzminister, zu be-
stimmen, daß das Gesetz über die Zahlung der Zölle
in Gold vorübergehend nicht angewendet wird.
Nach § 2 kann die Vorschrift des Artikels 269 Absatz 1
des Vertrages über die Erhebung der am 31. Juli
1914 für die Einfuhr nach Deutschland angewendeten
günstigsten Abgaben schon vor Inkrafttreten des Ver-
trages angewendet werden. Zur Vermeidung von
Härten kann das Aufgebot aus Billigkeitsgründen in
einzelnen Fällen auf Antrag erlassen werden. Das
Gesetz wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache
angenommen.

Darauf wird die Aussprache über
die Steuervorlagen
fortgesetzt.

Abg. Döringer (Dnt.): Wenn der Minister sagt,
die kassellweise Erledigung der Finanzreform ver-
schaffe uns die nötige Zeit zur Beratung, so ist das
die reine Fronte angeht des Geheimnisses der Be-
ratung. An Spanien der Abgeordneten würde wohl
ergehen, daß 99 Prozent in den Inhalt der Vorlage
noch nicht eingedrungen sind. Der Minister hat seine
Begabung für das Finanzgebiet doch erst vor einem
halben Jahre erwidert. Darum stehen wir seinem
Finanzgenie etwas skeptisch gegenüber. Sein Opti-
mismus in der auswärtigen Politik hat eine gaus-
same Enttäuschung erfahren. Das nötigt uns zur
Vorsicht gegenüber seinem finanzpolitischen Optimis-
mus. Wir können dem Reichsnotopfer erst zustim-
men, wenn von der Entente die bindende Verpflich-

tung vorliegt, daß sie seinen Ertrag nicht beschlag-
nahmen will.

Reichsfinanzminister Erzberger:

Der Redner hat gesagt, seine Partei spreche mit
nicht das Vertrauen aus. Ich habe auch niemals
darum gebeten. Wenn sie mir das Vertrauen aus-
sprechen würde, würde ich ernstlich bei mir erwägen,
ob ich nicht eine ganz verkehrte Steuer-
politik betriebe. Ich bin dankbar für jeden Vor-
schlag und werde auch von Ihnen (nach rechts) Vor-
schläge annehmen, wenn sie gut sind. Die Zwangs-
anleihe, die Sie verlangen, ist undurchführ-
bar. Die Steuererleichterung, die wir vorschlagen, sind
das Höchstmögliche, was unsere Wirtschaft tragen
kann. Beim Kinderprivileg beschränke ich, nicht weit
genug gegangen zu sein. Es wird in der Zukunft
ganz anders wirken, als in der Gegenwart. Auch
die Vermögenszuwachssteuer muß etwas mehr als
bisher angepaßt werden. Das gestern hier mitge-
brachte Gutachten des Reichsjustizministers hat den
einen Wert, daß niemand mit gutem Gewissen be-
haupten kann, daß infolge des Friedensvertrages die
Entente ein Anrecht auf irgend eine Steuer habe.
Das gilt nicht nur vom Reichsnotopfer, sondern von
jeder anderen Steuer. Ich würde es für besser halten,
wenn Sie alle drei Steuervorlagen an eine Kommissi-
on verweisen würden. Am 1. April nächsten Jahres
muß das Reichseinkommensteuergesetz in Kraft treten.
Die ganze Steuerreform muß daher möglichst noch
vor Weihnachten verabschiedet werden,
damit die Veranlagungsbehörden im Januar, Fe-
bruar und März arbeiten können.

Abg. Dr. Beder (D. B.): Wir sind der An-
sicht, daß man versuchen muß, das Notopfer durch
eine Zwangsanleihe zu ersetzen. Für die Kom-
missionsberatung sollten wir die Steuererleichterung
auseinanderreißen.

Abg. Wurm (U. S.): Die Kapitalisten haben es
verstanden, alle Steuern für sich abzuleben. (Wider-
spruch.) Nur mit Widerstreben hat die Nationalver-
sammlung sich dazu entschlossen, auch diese Kreise an-
zufassen. (Widerspruch.)

Abg. Helm (Bahr, Bauernbund): Diese Steuer-
reform, gegen die die schärfsten Bedenken bestehen,
bedeutet eine Änderung der Verfassung. Man nimmt
den Einzelstaaten die Steuerhoheit. Der Redner
warnt vor verhängnisvollem, trügerischem Optimis-
mus. Mehr als das Notopfer an Geld brauchen wir
das Notopfer an Arbeit. Führen wir die zeh-
nstündige Arbeitszeit wieder ein, dann wird
sich die Katastrophe heben.

Die Vorlagen gehen an den Ausschuss.
Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Kundgebung der
Nationalversammlung gegen die Zurückhaltung
der deutschen Kriegsgefangenen. Daran
schließt sich eine zweite Sitzung mit der Tages-
ordnung: Kleine Anfragen, zweite Lesung des Reichs-
notopfers.

Preussische Landesversammlung.

92. Sitzung, 6. Dezember.

Am Regierungstisch: Hänisch.

Die zweite Beratung des Kultusetats.

wird beim Abschnitt Volksschulwesen fortge-
setzt.

Abg. Runge (Sog.): Vor der Revolution hat man
berechtigten Wünschen auf die Entwicklung unserer
Schule nicht Rechnung getragen. Wir verlangen, daß
in allen Schulen die Reichsverfassung eingehend be-
handelt wird und erwarten, daß der Kultusminister
schnellstens für die Durchführung dieser Maßnahme
sorgt. Für die Teilnahme von Schülern am Reli-
gionsunterricht verlangen wir eine Willens-
erklärung des Erziehungsberechtigten. Schüler, für
die eine solche Erklärung nicht vorliegt, haben am
Religionsunterricht nicht teilzunehmen. In allen
Fragen der Lehrerbildung stellen wir die weitgehend-
sten Ansprüche, wenn auch die Erfüllung aller unserer
Wünsche nicht sofort möglich ist. Wir müssen unsere
Kinder durch Erziehung und gründliche Bildung fähig
machen, ihr Schicksal richtig zu ertragen.

Ministerialdirektor Kestner stellt sich dem Hause
als der neue Leiter der Oberleitung für Volksschul-
wesen vor. Eine genaue Umgrenzung der Zustän-
digkeit der Lehrerräte kann noch nicht ge-
geben werden. Durch Einberufung des pädagogischen
Fachbeirats im Ministerium und Beratung mit den
Organisationen der Lehrer kann viel zur Klärung er-
folgen. Wünschenswert ist die Mitarbeit der Lehrer
bei der Regierung als Hilfsarbeiter. Das Reich und
Breiten haben sich entschlossen, die allgemeine
Beamtenbeholdungsreform in Angriff zu
nehmen. Sie wird am 1. April 1920 in Kraft treten.
Hier soll die Lehrerbildung eingereicht werden.
Kurse für Volksschullehrer sollen in den einzelnen
Provinzen abgehalten werden.

Abg. Otto (Dem.): Schule und Bildungsfragen
spielen eine entscheidende Rolle für den Wiederaufbau
unseres Volkes. Wenn der neue Herr Ministerial-
direktor im Sinne dieser Auffassung arbeitet, kann er
unserer Unterstützung sicher sein. Den Grundsätzen
für die Mitwirkung der Lehrerräte stimmen wir
durchweg zu, doch scheinen uns die Rechte der Lehrer
noch erheblich zu erweitern. Wir verweisen auf unsere
Anträge über die Zuständigkeit
der Bezirkslehrerräte und die aus ihnen zu bildende
Landeslehrerräte als beratende Körperchaft bei
dem Kultusministerium. Es war wohl selbstver-
ständlich, daß die Lehrer bei der Beoldungsreform
berücksichtigt werden mußten. Wir wollten aber durch
eine raschere Schallstregulierung ein altes Un-
recht wieder gut machen. Unter keinen Um-
ständen verzichten wir auf die:

Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land.

Wir erwarten die bestimmte Zusicherung, daß die
Lehrerbildung in wirklich befriedigender Weise er-

folgt, und zwar möglichst schon zum 1. Januar. Von
den niederen Rufen müssen die Leh-
rer befreit werden. Der deutsch-nationale Antrag
reicht uns nicht aus. Die Lehrer müssen gegen mittel-
baren Zwang durch besondere Bestimmungen geschützt
werden. Trotz der Trennung von Kirche und Staat
wollen wir auf den Religionsunterricht nicht verzich-
ten. Die Haltung der Deutschnationalen zu der Auf-
hebung der geistlichen Ortschulaufsicht ist bedenklich
schwankend. Die Anträge der Unabhängigen lehnen
wir ab. Dem sozialistischen Antrag über die Willens-
erklärung der Erziehungsberechtigten über die Teil-
nahme der Schüler am Religionsunterricht stimmen
wir zu. Wir Deutsch-Demokraten werden jederzeit
mit aller Hingabe an der Höherführung unseres
Volksschulwesens mitarbeiten.

Ministerialdirektor Kestner:

Zu dem Wünsche des Redners über die Lehrer-
beoldung erkläre ich, daß auch die Regierung die
Neuordnung nach dem Grundgesetz erstrebt, daß die
Lage der Landlehrer sich erheblich bessert. Unsere
Entschlüsse sind aber von der finanziellen Zukunft des
Reiches abhängig. Bei dieser Gelegenheit möchte ich
noch über eine angelegliche Verfügung des Ministers
sprechen, die in Wirklichkeit gar nicht erlassen ist. Wir
erhalten täglich 40 bis 50 Briefe darüber, daß der
Minister verfügt haben soll, daß das bekannte Gedicht
vom „Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“ im
Unterricht nicht mehr behandelt werden soll oder wenn
es behandelt würde, so soll an die Stelle der Worte:
„Da ging der Jude durch den Wald“ gesagt
werden: „Da ging der Räuber durch den Wald“.
(Lang anhaltende schallende Heiterkeit.) Diese Ände-
rung ist vom Minister nicht verfügt worden.
Sollte von irgend einer Stelle eine derartige Ver-
fügung herausgegeben worden sein, so wird sie vom
Kultusminister entschieden mißbilligt und auf-
gehoben werden.

Abg. Herrmann (Dnt.): Daß unsere Volksschulen
ihre Aufgabe nicht erfüllen konnten, war uns seit
Jahrzehnten bekannt. Das lag an dem Schulunter-
haltungsgeist. Daher wurde schon lange gefordert,
daß die Schulen Staatschulen sein müssen.

Danach verlagte sich das Haus auf Dienstag 12
Uhr: Kleine Vorlagen, Weiterberatung.
Schluß 5 Uhr 40 Minuten.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Von der Vorschlagsliste der
Kreis- und Landkreiskonferenzen für den Stadt- und
Landkreis Schweidnitz war vor
langer Zeit von der Regierung aufgefördert worden,
für den Posten eines Kreis- und Landkreiskonferenzen
zwei Kandidaten vorzuschlagen. Daraufhin hatte der Kreis-
lehrerrat den Lehrer Kadler in Saarau und den
Rektor Lufasowitz in Schweidnitz auf diese Vor-
schlagsliste gesetzt. In seiner letzten Sitzung hat nun
der Kreislehrerrat beschlossen, die Regierung zu er-
suchen, den Rektor Lufasowitz von dieser Liste wieder
zu streichen und dafür den Rektor Rüdert in Schweid-
nitz darauf zu setzen.

Hirschberg. Bürgermeisterwahl. Zum ersten
Bürgermeister der Stadt Hirschberg wurde der her-
zeitige Beigeordnete Dr. Hinkel, früherer Magistrats-
assessor in Breslau, gewählt.

* Lauban. Aus russischer Gefangenschaft ent-
kommen. Am 26. November kehrte nach vierjähriger
russischer Gefangenschaft der Unteroffizier Otto Hoff-
mann zur großen Freude seiner Eltern in seinem
Heimatort Friedersdorf, Kr. Lauban, zurück. Zwei
Jahre war nicht die geringste Nachricht von ihm ge-
kommen. Sein Aufenthalt war im Kaukasus. Sie-
benmal hat er versucht, durchzukommen, das letzte
Mal ist es ihm gelungen. Am 1. Oktober kam er mit
noch 40 Leidensgefährten in Noworossisk auf ein tür-
kisches Schiff, welches gefangene Russen nach Hause
brachte und dazu bestimmt war, gefangene Deutsche
heimzubefördern. Das Schiff wurde aber sofort von
Türken beschlagnahmt und von diesen allein zur
Rückfahrt nach der Heimat benutzt. 32 Mann mußten
das Schiff wieder verlassen, und nur 8 Mann konnten
in türkischer Vertreibung und in Kohlenbunttern ver-
steckt die Reise nach Konstantinopel mitmachen. Dort
wurden die Türken ausgelassen und auf dem Land-
wege nach Hause befördert. Erst von hier aus konn-
ten sich die acht Mann frei bewegen. Das Schiff fuhr
dann nach Alexandria, um auch die dortigen Deutschen
aus englischer Gefangenschaft in die Heimat zu be-
fördern.

Liebau. Brandstiftung. Seit kurzer Zeit brannte
im nahen Königshain die vierte Wirtschaft vollständig
wieder, und zwar die des Gutsherrn Kleinwachter.
Es ist nun gelungen, den Brandstifter Haupt festzu-
nehmen. Es ist der Neffe der abgetrauten Besitzer
Geisler und Kleinwachter. Der Brandstifter hat be-
reits eingestanden, alle vier Brände verursacht zu
haben.

Gürlitz. Gemeinjam aus dem Leben geschieden
ist ein Liebespaar, das von auswärts nach Gürlitz
gekommen war und sich in einem Gasthof einlogiert
habe. Das Paar übernachtete und als es sich am

Zuckooh Crème

die gute, hautverjüngende Zuckooh-Crème, neben
Zuckooh-Elite-Crème das weitaus Beste für zarte,
empfindliche Haut!

Die neue Gestalt des Rätegesetzes.

Nach dem Ergebnis der ersten Lesung des Ausschusses.

D.P.K. Die Aufgaben der Betriebsräte sind zum größten Teil beratender Natur. Obenan steht seine Pflicht, im Betriebe mit wirtschaftlichen Zwecken die Betriebsleitung durch Rat zu unterstützen, um dadurch mit ihr für einen möglichst hohen Stand und für möglichst wirtschaftlichen der Betriebsleistungen zu sorgen. Der Betriebsrat hat ferner darüber zu wachen, daß die Tarifverträge und anerkannten Schlichtungsprüfungen durchgeführt werden. Er hat die Arbeitsordnung oder sonstige Dienstvorschriften für die Arbeitnehmer und Änderungen derselben mit dem Arbeitgeber zu vereinbaren und das Einberufen innerhalb der Arbeitnehmerchaft, sowie zwischen ihr und dem Arbeitgeber zu fördern und für Wahrung der Koalitionsfreiheit einzutreten. Beschwerden der Arbeiter- und Angestelltenräte soll er entgegennehmen und auf ihre Schlichtung in gemeinsamer Verhandlung mit dem Unternehmer hinwirken; bei Arbeitsverhältnissen, die er nicht aus der Welt schaffen kann, hat er den Schlichtungsausschuß anzurufen. Hierbei gehört auch das Bestreben des Betriebsrates, den Betrieb vor Erschütterungen zu bewahren und insbesondere darauf hinzuwirken, daß Streitigkeiten durch gütliche Einigung beigelegt werden. Der Betriebsrat hat auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahr im Betriebe zu achten, die Gewerbeaufsichtsbeamten bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen und an der Verwaltung von Pensionisten und Werkwohnungen, sowie sonstiger Betriebswohlfahrtsanrichtungen mitzuwirken; er hat auch an der Einführung neuer Arbeitsmethoden fördern mitzuwirken.

Wichtiger und deshalb umfrittener sind die Aufgaben, die eine Einflußnahme auf Betriebsleitung und Betriebsleistung bezwecken. Hierher gehört das Recht, in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, nach Maßgabe eines besonderen hierüber zu erlassenden Gesetzes einen oder zwei Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden, um die Interessen und Forderungen der Arbeitnehmer, sowie deren Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Die Vertreter haben in allen Sitzungen des Aufsichtsrats Sitz und Stimme, jedoch keine Vertretungsmacht und keinen Anspruch auf eine andere Vergütung als auf eine Aufwandsentschädigung. Sie sind verpflichtet, über die ihnen gemachten vertraulichen Angaben Stillschweigen zu bewahren.

Neben dem Betriebsrat hat auch der Arbeiter- und der Angestelltenrat seine besonderen Aufgaben. Er hat darüber zu wachen, daß in dem Betriebe die zugunsten der Arbeiter oder der Angestellten gegebenen gesetzlichen Vorschriften und die maßgebenden Tarifverträge durchgeführt werden. Soweit eine tarifvertragliche Regelung nicht besteht, hat er im Einvernehmen mit den beteiligten Gewerkschaften bei der Regelung der Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnisse, namentlich auch bei der Festsetzung der Arbeits- und Stundelöhne, bei der Einführung neuer Lohnungsmethoden, bei der Festsetzung der Arbeitszeit, insbesondere bei Verlängerungen und Verkürzungen der regelmäßigen Arbeitszeit bei der Regelung des Urlaubs der Arbeitnehmer und bei Erledigung von Beschwerden über die Ausbildung und Behandlung der Lehrlinge im Betriebe mitzuwirken. In Streitfällen, bei denen der Betriebsrat die Anrufung des Schlichtungsausschusses ablehnt, hat der Arbeiter- und der Angestelltenrat das Narungungsrecht. Die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahr liegt ihm in derselben Weise für seine Gruppe ob, wie dem Betriebsrat für den ganzen Betrieb. Der Arbeiter- und der Angestelltenrat hat Beschwerden zu unterstützen und, erforderlichenfalls unter Mitwirkung des Unternehmers, für ihre Abstellung Sorge zu tragen. Eine besonders wichtige Aufgabe ist dem Arbeiter- und Angestelltenrat darin zugewiesen, daß er mit dem Unternehmer Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern seiner Gruppe in den Betrieb zu vereinbaren und bei Entlassungen nach Maßgabe der besonderen gesetzlichen Bestimmungen mitzuwirken hat. Der Kriegs- und Unfallschädigten im Betriebe hat er sich besonders anzunehmen.

Der hier in Frage kommende § 34, Punkt 12, lautet in der Fassung der Regierungsvorlage:

Der Betriebsrat hat in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, nach Maßgabe eines besonderen hierüber zu erlassenden Gesetzes einen oder zwei Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden, welche mit den übrigen Mitgliedern des Aufsichtsrats gleiche Rechte und Pflichten haben, jedoch keine Vertretungsmacht und keinen Anspruch auf eine andere Vergütung als eine Aufwandsentschädigung zu haben brauchen.

Nach den Beschlüssen erster Lesung des Ausschusses der Nationalversammlung sollen an die Stelle dieser Bestimmungen folgende Vorschriften treten:

Der Betriebsrat hat in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, nach Maßgabe eines besonderen hierüber zu erlassenden Gesetzes einen oder zwei Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden, um die Interessen und Forderungen der Arbeitnehmer, sowie deren Ansichten und

Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Die Vertreter haben in allen Sitzungen des Aufsichtsrats Sitz und Stimme, jedoch keine Vertretungsmacht und keinen Anspruch auf eine andere Vergütung als auf eine Aufwandsentschädigung. Sie sind verpflichtet, über die ihnen gemachten vertraulichen Angaben Stillschweigen zu bewahren.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Dezember 1919.

Einschränkungen im Paketverkehr.

Für die Zeit vom 13. bis einschließlich 26. Dezember treten wir in den Vorjahren im Paketverkehr die nachstehenden, unter den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen notwendigen Beschränkungen ein:

1. Zur Beförderung unter Wertangabe (bis 100 M. und über 100 M.) werden von Privatpersonen nur solche Pakete angenommen, die — abgesehen von den den Inhalt betreffenden Mitteilungen — ausschließlich bares Geld oder Wertpapiere, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteine oder daraus gefertigte Gegenstände enthalten. Pakete mit anderem Inhalt sind während der angegebenen Zeit von der Versendung unter Wertangabe ausgeschlossen. 2. Das Verlangen der Selbststellung ist für die bezeichneten Tage bei gewöhnlichen Paketen, die von Privatpersonen herhürten, nicht zugelassen. 3. Dringende Einschreibpakete werden während der angegebenen Zeit von Privatpersonen nicht angenommen.

* Postschekverkehr. Anfang 1920 wird das Verzeichnis der Postschekstunden neu herausgegeben. In diese neue Auflage sollen auch alle diejenigen Postschekstunden aufgenommen werden, deren Konto bis Ende Dezember d. J. eröffnet ist. In der zweiten Hälfte des Monats Dezember sind die Postanstalten bekanntlich durch die Weihnachts- und Neujahrsarbeiten sehr in Anspruch genommen; es empfiehlt sich deshalb, den Beitritt zum Postschekverkehr bei der Bestellpostanstalt, die auf Verlangen auch Antragsvordrucke ausshändigen wird, sobald wie möglich anzumelden, damit das neue Konto noch bestimmt in das Schekstunden-Verzeichnis für 1920 aufgenommen wird.

* Zum Weihnachtseinkauf! Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. d. A.) richtet an das laudende Publikum die Bitte, den Einkauf der Weihnachtsgeschenke möglichst frühzeitig vorzunehmen. Dadurch wird verhindert, daß in den letzten Tagen vor Weihnachten — wie es gewöhnlich geschieht — ein förmlicher Sturm auf die Ladengeschäfte einsetzt und daß den Angestellten dieser Geschäfte die Arbeit über den Kopf wächst. Wer den Einkauf auf die letzten Tage verschiebt, trägt mit dazu bei, daß die durch den Krieg und die noch sehr unzureichende Ernährung geschädigte Gesundheit einer ganzen Berufsschicht gerade vor dem Fest noch mehr leidet und ihr die eigene Freude am Weihnachtseinkauf genommen wird. Ferner hat der Käufer den Nachteil, daß manche Waren kurz vor Weihnachten vergriffen oder nur noch in minderwertigen Restbeständen vorhanden sind. Auch laufe niemand in der an den Wochentagen vor Weihnachten über 6 oder 7 Uhr hinaus verlängerten Geschäftszeit oder an Sonntagen! Der G. d. A. kämpft mit altem Nachdruck gegen eine verlängerte Arbeitszeit in den Ladengeschäften und an vielen Orten ist es ihm auch schon gelungen, dieses Übel zu beseitigen. Möge das laudende Publikum diese Bestrebungen zum Wohle unserer Nächsten unterstützen und den Ladeninhabern beweisen, daß die üblichen Geschäftszeiten vollkommen ausreichend und die Verkaufszeiten an Sonntagen gänzlich überflüssig sind!

* Zusammenkunft der Mitglieder des Kreis-Mietvereinsamtes. Einer Einladung des Vorsitzenden des Kreis-Mietvereinsamtes, Assessor Dr. Friedrich, folgten, hatten sich am Freitag nachmittag die Besitzer und deren Stellvertreter aus dem Kreise Waldenburg zu einer Besprechung im Gasthaus „zum Konradshof“ fast vollständig eingefunden. Nachdem der Vorsitzende die Notwendigkeit des Mietvereinsamtes in kurzen Ausführungen dargestellt hatte, wurden die verschiedenen Interessen der Mieter und Vermieter eingehend erörtert. Betreffend Festsetzung des Mietpreises pro Quadratmeter konnte ein einheitlicher Satz nicht festgelegt werden, da die örtlichen Verhältnisse bei Bewertung der Wohnungen in den einzelnen Gemeinden in Betracht gezogen werden müssen. Auch das Punktsystem, welches bereits in einigen größeren Gemeinden bei Berechnung der Mieten vorgesehen, läßt sich nicht für alle Orte in Anwendung bringen, obgleich dieses Verfahren als praktisch anerkannt wurde. Ein weiterer Gegenstand der Besprechung betraf die Mietserhöhungen; es wurde ausgeführt, daß infolge der höheren Ausgaben der Hauswirte eine Erhöhung der Mietpreise nicht zu umgehen sei, andererseits wurde aber mit altem Nachdruck betont, daß Mietserhöhungen, die nur aus Gewinnabsichten erfolgen, nicht eintreten dürfen. Mit Rücksicht auf die allgemeine Wohnungsnot wurde dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß

die Gemeinden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und mit Einsetzung aller Kräfte für das Siedelungswesen eintreten mögen. Die Anregung, daß demnächst wieder eine Zusammenkunft der Mitglieder des Kreis-Mietvereinsamtes stattfinden möge, um die beiderseitigen Interessen im engeren Rahmen besprechen zu können, fand allgemeine Zustimmung.

A Der Ortsverein Waldenburg-Altwasser veranstaltete gestern im Saale „zum weißen Roß“ nach fast 4-jähriger Pause seinen ersten Unterhaltungsabend. Nach einer musikalischen Einleitung der Bunder'schen Kapelle begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Baummeister Frech, die Anwesenden. Er gedachte mit kurzen Worten der Angehörigen des Vereins, die Opfer des Krieges geworden sind, und forderte seine Zuhörer auf, ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Darauf sprach er von den Aufgaben des Vereins, der trotz der Eingemeindung eine Daseinsberechtigung hat. Er bat die erschienenen Gäste, dem Vereine beizutreten, und dankte schließlich den Vereinen, die zur Belebung des Abends beigetragen haben. So sang der vereinigte Chor der „Viederafel“ und der „Blauen Schleiße“ unter Leitung ihres Dirigenten Kantor Sachse drei Männerchöre: „Sonntagsstimmung“ (S. Vern), „Am Brünnele“, „Lindlar“ und „Die Mühle im Tal“ (Wesseler). Die Gesänge umrahmten den heiteren Teil des Abends: die Aufführung des Schwanks „Einer muß heiraten“, Inhalt und Ausführung des Stückes haben in gleicher Weise die Besucher erfreut. Darauf führte der Männer-Turnverein Altwasser seine besten Turner in den Saal, die an Pöbel und Barren vortreffliches leisteten. Hieran schloß sich ein Reigen der Damenriege des Turnvereins. Die Pausen wurden durch Vorträge der Bunder'schen Kapelle ausgefüllt, die auch zu dem darauffolgenden Tanze aufspielte.

m. Stadttheater. Am Sonnabend nachmittag gelangte im Stadttheater zum ersten Male das Weihnachtsmärchen „Robinson Crusoes Abenteuer“ zur Aufführung. Man muß das jubelnde Lachen und den dankbaren Beifall der zahlreichen kleinen Besucher gehört haben, um zu ermessen, welche große Freude die Theaterleitung unserer Jugend durch die Wiedergabe dieses Stückes bereitet hat. In einer sehr sorgfältig vorbereiteten Aufführung, die sich durch hübsch angelegte Bühnenbilder und buntbewegte Massenfiguren auszeichnete, zogen die fünf unterhaltenden und lehrreichen Akte des abenteuerlichen Bühnenwerkes an den Zuschauern vorbei. Auch die Darstellung war auszeichnet, und es muß lobend anerkannt werden, daß die mitwirkenden ersten Künstler des Ensembles mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Sehr lebendig und ungemein natürlich verkörperte Georg Tischerich den jugendlichen Helden Robinson, während Albert Kressner die Gymnasiastenrolle des August Schnäuschen mit so ergötzlicher Komik spielte, daß auch die Erwachsenen an dieser prächtigen Leistung ihre Freude haben konnten. Mit seinem Verständnis für den Märchentext des Stückes wirkten Clara Stelter und Elise Röhbers in ihren Rollen, ebenso stellte Walter Kulms den gefangenen Neger Freitag in realistischer Manier sehr überzeugend dar. Max Pörier, Hans Surhoff und L. v. Weitz trugen durch ein vortreffliches Spiel in kleineren Rollen ebenfalls zum Gelingen der Aufführung nach Kräften bei, die ihrem Leiter Friedrich Fischer alle Ehre machte. Eltern, die ihren Kindern eine besondere Weihnachtsgabe machen wollen, seien auf die Wiederholung dieses Märchenstückes am kommenden Mittwoch noch besonders aufmerksam gemacht.

* Eine unangenehme Überraschung erlebten die Kinder, die heute früh den in Altwasser 5.39 Uhr abgehenden Zug zu ihrer Erholungsreise nach der Schweiz benützen wollten. Obgleich alle Vorbereitungen zur Reise getroffen sein sollten, erklärte der Stationsvorsteher, daß ein Sonderwagen nicht bereitgestellt wäre. Den Kindern wurde bedeutet, wieder nach Hause zu gehen u. ihre Reise erst morgen anzutreten. Nach lebhaften Protesten des Stadtarztes Dr. Richter und der die Kinder nach dem Bahnhof begleitenden Eltern wurden die Kleinen schließlich einzeln in die Waggonn verfrachtet, was sowohl für die Kinder als auch für das Begleitpersonal bei der heutigen geradezu lebensgefährlichen Ueberfüllung des Zuges recht unangenehm war.

* 47. Schlesischer Bädertag. In diesen Tagen fand in Breslau der 47. Schlesische Bädertag statt, zu welchem sich die Vertreter fast sämtlicher Kurorte und Heilanstalten Schlesiens eingefunden hatten. Auch die Regierungskanzleibeamten von Breslau und Liegnitz, sowie der Bäderbezernent der Breslauer Regierung waren erschienen. Die Verhandlungen fanden wieder im alten Rahmen wie vor dem Kriege statt und waren im wesentlichen dem Wiederaufbau gewidmet. Sehr eingehend wurde die Tuberkulosefrage durch Dr. Ritter (Salzbrunn) und Siebelt (Hinsberg) erörtert und vor Uebererschätzung der Gefahren gewarnt, die durch geeignete Maßnahmen sehr eingeschränkt werden können. Die leidige Mißfrage wurde durch Dr. Sarawara (Hinsberg) erörtert. Die Beziehungen zwischen Kohlenföhrebad und Herz bezieht Dr. Hoffmann (Altschnee), das gleiche geschah durch Siebelt bezüglich der Moorbäder. Verboll waren Ausführungen von Lachmann (Landek) über Beziehungen der Statistik zu den Kurorten. Auf wirtschaftlichem Gebiet

betrogen sich Wagner (Salzbrunn) mit Erörterungen über die Wohnungswort in den Kurorten, während Bürgermeister Göbel (Heinert) die Lebensmittelversorgung behandelte, und die Gründung einer Einkaufsgenossenschaft vorschlug. Es folgten noch Auseinandersetzungen über organisatorische Fragen und innere Angelegenheiten, worauf die beiden Vorstehenden Wüttner (Salzbrunn) und Siebel (Hinsberg) wiedergewählt wurden. Die Verhandlungen legen wieder Zeugnis von den Bestrebungen der schlesischen Kurorte ab, allen Anforderungen der Zeit gerecht zu werden.

* Die Feldwebelleutnants. Der deutsch-demokratische Abgeordnete Dr. Herrmann (Posen) regt in einer Anfrage an das Reichswehrministerium an, den ausscheidenden und auf Antrag auch den schon entlassenen Feldwebelleutnants und Oberbediensteten grundsätzlich den Charakter als Leutnant d. L. bezw. der Seewehr zu verleihen.

* Wie bekommt man 1000 Mark für 900 Mark? Durch Zeichnung eines Stückes der Deutschen Spar-Prämienanleihe 1919, denn es brauchen hierbei nur 500 Mark bar und 500 Mark in Kriegsanleihe, die einen Wert von noch nicht 400 Mark nach heutigem Kurse ausmacht, gezahlt zu werden. Bei der Zeichnung sind nur 100 Mark für 1000 Mark anzuzahlen, der Rest von 400 Mark bar und 500 Mark Kriegsanleihe kann bis zum 8. Januar 1920 beglichen werden, also bis zu einem Zeitpunkt, an dem die Bonitäten und Anstellungen bereits ihr Gehalt und die üblichen Gratifikationen empfangen haben. Wer keine Kriegsanleihe besitzt, kann sie zum Tageskurs bei jeder Bank und jedem Bankier erwerben.

* Ein Kuriosum. Im Jahre 1920 tritt der ungewöhnliche Fall ein, daß eine Wohnung noch am 6. April gekündigt werden kann. Der 2., 4., 5. April sind Festtage, der 1., 3., 6. sind drei Werktage und vom letzten (3.) Werktag kann nach §§ 565 und 580 BGB. noch gekündigt werden. Inwieweit bestehende Mietverträge die Genehmigung der Kündigung beeinflussen, soll hier nicht erörtert werden.

* Wasserzuzug zur Erbschwurst. Infolge der Bekanntmachung von Grundätzen für die Erstellung und

Verfugung der Genehmigung von Erbschwurstmehl wird auch die Herstellung von Würsten aus Ziegen-, Kaninchen-, Geflügel-, Kobbenfleisch usw. geregelt. Demnach ist seit dem 15. November 1919 ein Zusatz von Wasser oder Brühe bei der Herstellung derartiger Würste nur soweit zulässig, als er bei der gewerbsmäßigen Herstellung entsprechender Würstsorten aus Schweine- oder Rindfleisch allgemein üblich ist. In keinem Falle darf der Zusatz an Wasser oder Brühe 33 1/2 Prozent der ungewässerten Würstmasse oder 25 Prozent der Gesamtmasse übersteigen; also z. B. dürfen bei der Herstellung von Ziegenbrühwürst zu 75 Kilogramm Fleisch nicht mehr als 25 Kilogramm Wasser oder Brühe hinzugefügt werden. Die Erbschwurststellen und die zuständigen Polizeiorgane werden der Beachtung dieser Verordnung erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

fr. Gottschberg. Von der Familienschule. Kuratorium und Schulväter der hiesigen höheren Familienschule behandelten in einer außerordentlichen Generalversammlung im „Preussischen Adler“ die Besoldungsfragen der Lehrkräfte der Anstalt. Recht erfreulich war es zu hören, daß Aussicht besteht, daß die Schule bereits ab 1. April 1920 von der Stadt übernommen werden wird.

* Dittersbach. Evangel. Bund. Im Saale des Gasthofs „zur Friedenshoffnung“ hält heute abend 8 Uhr Direktor Schwarz einen Vortrag über das Thema: „Der Christ und die Zeitung“. (S. auch Inserat in heutiger Nummer unserer Zeitung.)

l. Seitzendorf. Die vom hiesigen Männer-Turnverein am Sonnabend beim Turngenossen-Langer abgehaltene stark besuchte Monatsversammlung wurde vom Vorsitzenden, Bremerericherer Richter, mit einem „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft eröffnet. Vortrager Fritz Sagasser berichtete über den Preisvorturnier in Breslau, ferner über den am 30. v. Mts. in Weisklein stattgefundenen Geworbeturnier, wozu der hiesige Verein die Übungsgruppe fürs Red stellte. Beschlossen wurde, ein Silvester-Kränzchen abzuhalten und eine Ehrenfahne für die im Kriege gefallenen Turner des hiesigen Vereins anzuschaffen. Eine Sammlung als Reisebeihilfe für die zur Abstimmung in das oberösterreichische

Gebiet Reisenden aus hiesiger Gemeinde ergab den Betrag von 55 Mk.

-d. Sorgau. Gemeindevertretersitzung. In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde für den bisherigen Gemeindevertreter Max Schubert, der zum Schöffen gewählt worden ist, der neue Gemeindevertreter Richter eingeführt und durch Handschlag für sein Amt verpflichtet. Die Genehmigung der veranschlagten und teilweise schon ausgeführten Reparaturarbeiten am evangelischen Schulhause, wie zur Aufnahme des Kredits der erforderlichen Kosten wurde erteilt. Die Eingemeindungsfrage mit Nieder Salzbrunn ist vollständig geklärt und wird der Abänderungsbeschluss des Kreis-ausschusses, in Bezug auf Beginn der Eingemeindung und Übernahme der Schöffen und Gemeindevertreter einstimmig genehmigt. Im Interesse gerechter und geregelter Milchverteilung wird die Zentralisierung der Milchabgabe an Nieder Salzbrunn unter der Bedingung beschlossen, daß hierorts eine Verkaufsstelle errichtet wird. Ueber den Stand der Waldheimangelegenheit referierte Hauptlehrer Kiedlich. Die unbedingte Notwendigkeit dieser Wohlfahrtsache wurde nach der eingehenden Darlegung erneut anerkannt und hierfür eine Beihilfe von 600—700 Mk. bewilligt. Den Armen des Ortes soll ein Weihnachtsgeschenk in Naturarten bewilligt werden.

Wettervorhersage für den 9. Dezember:
Zuweilen aufsteigend, anfangs windig, kälter.

Wagengestellung für Kohle, Koks und Brilleis
im Bezirk Niederschlesien
für die Zeit vom 1. bis 15. November 1919.

Jahr	Es wurden gestellt im ganzen	Nicht rechtzeitig gestellt	v. S.
1919	12 290	1 524	11,0
1918	9 796	5 084	34,0
1913	18 758	—	—
für die Zeit vom 16. bis 30. November 1919:			
1919	11 146	264	2,3
1918	11 219	1 694	13,1
1913	17 359	—	—

Zeichnungsschluss: 10. Dez. 1919 * Einzahlungstermin: 1.—8. Januar 1920 * 1. Ziehung: März 1920

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Jährliche Gewinne:

10 Gewinne zu Mark 1 000 000		Mark 10 000 000	
10	500 000	500 000	5 000 000
10	300 000	300 000	3 000 000
10	200 000	200 000	2 000 000
20	150 000	150 000	3 000 000
40	100 000	100 000	4 000 000
100	50 000	50 000	5 000 000
200	25 000	25 000	5 000 000
400	10 000	10 000	4 000 000
600	5 000	5 000	3 000 000
800	3 000	3 000	2 400 000
800	2 000	2 000	1 600 000
2000	1 000	1 000	2 000 000
5000 Gewinne		Mark 50 000 000	

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt unter Abzug von 10%. Ein mit einem Gewinn gezogenes Spar-Prämienstück nimmt auch an den späteren Gewinnziehungen teil, bis es zurückgezahlt wird. Weiter findet jährlich einmal eine Auslosung zwecks Rückzahlung statt. Die in dieser Ziehung gezogenen Nummern erhalten den Nennwert von 1000 Mark und die aufgelaufenen Zinsen von 50 Mark für jedes abgelassene Jahr, außerdem aber noch jede zweite Nummer

eine Sonderprämie (Bonus) von 1000 bis 4000 Mark.

Zahlungsweise: Für jedes Stück von 1000 Mark sind zu zahlen 500 Mark in Kriegsanleihe und 500 Mark in bar, und zwar bei der Zeichnung 100 Mark in bar, die restlichen 400 Mark und die 500 Mark Kriegsanleihe 1.—8. Januar 1920.

Beleihung: Die Spar-Prämienanleihestücke werden von der Reichsbank und Darlehnskassen mit 85% des Börsenkurses beliehen.

Zeichnungen bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und Genossenschaften.

Stiefkinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.
Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Aber Roderich, das geht doch nicht! Die Kinder kommen ja jetzt schon nie aus.“

„Dann werden sie's eben lernen. Denkst Du, ich will mich zuschanden arbeiten, damit die schlechten können? Nichts da. Kann der Herr Jobst mit weniger Geld nicht Leutnant bleiben, so mag er den Abschied nehmen und Landwirt werden.“

„Hier bei Dir in Machow?“

„Danke höflichst. Aber sonst irgendwo — wo's ihm beliebt.“

„Du bist hart gegen meine Kinder, Roderich.“

„Ich denke nicht daran. Nur vernünftig bin ich. Wenn's nach Dir ginge, würden die bald alles verjurt haben. Wir müssen auch an die eigene Zukunft denken, Lisbeth. Daß ich arm bin, weißt Du. Einen Sparsfennig für mich möchte ich selbstverständlich zurücklegen. Denn wenn Du vor mir sterben solltest, wäre ich nicht gern von der Gnade meiner Stiefkinder abhängig.“

Das klang alles sehr verständlich, und Frau v. Bredau konnte ihrem Verlobten nicht unrecht geben. Trotzdem berührten seine nüchternen Berechnungen wie ein Eiseshauch ihre frohen Hoffnungen. Sollte die Zukunft sich doch vielleicht anders gestalten, als ihre Illusionen es ihr vorspiegelten? Mit einem scheuen Blick streifte sie die Gestalten ihrer Schwägerin und ihrer Tochter, die im eifrigen Gespräch in dem Laubengang vor der Veranda auf und ab wanderten. Sie hätte gern ihr Gespräch belauscht. Gewiß, redeten beide hart über sie und ihren Bräutigam.

„Roderich!“ Sie faßte die verben Finger mit ihren weißen, zart geschonten Händen. „Roderich, ich beschwöre Dich, sei gut mit meinen Kindern!“

Brand sah erstaunt in ihr erregtes Gesicht. „Gut? Natürlich werd' ich gut mit ihnen sein, wenn sie's nicht zu toll treiben.“

„Das genügt nicht. Du mußt sie lieb gewinnen.“

„Liebhaben? Danke. Ich liebe nur Dich. Ich gönne Dich weder Deinen Kindern, die nicht meine sind, noch dem toten Mann im Grabe. Ich wollte, Du hättest nur mir gehört — immer nur mir.“

Seine Worte kamen stockend, unbeholfen heraus, aber eine flammende Leidenschaft glühte

„Hier im Hause muß doch manches geändert werden. Willst Du das übernehmen, während wir fort sind? Wir reisen nach Berlin. Roderich kennt Berlin kaum und möchte sich's gründlich ansehen. Bei der Sonnenhitze eigentlich schrecklich. Aber zu einer weiteren Reise sehen uns augenblicklich die Mittel.“

„Aber Mama, Du wirst doch Geld haben?“

„Nein, Kind, wirklich nicht. Das hängt auch mit der Bitte zusammen, die ich an Dich richten will.“

„Was denn nur, Mama?“

„Ich habe keine neuen Möbel anschaffen können für Roderichs Zimmer. All mein verfügbares Geld ist für Jobst's Schulden weggegangen, und heute sprach er schon wieder von neuen Forderungen. Da kann ich wirklich nicht noch Möbel kaufen. Hier steht ja auch genug herum.“

„Gewiß, Mama. Das finde ich sehr verständlich“, stimmte Irene bei. Die keine Spur von Pietät für alte Erinnerungen besaß.

Elisabeth Brand sah die Tochter etwas unsicher an, als sie hastig fortfuhr: „Roderich wird also Eures Vaters Stube benutzen, ganz so, wie sie jetzt ist. Kein neues Stück verlangt er für sich. Bringe Du das Lotta bei. Und hier mein Schlafzimmer räumst Du auch um, nicht wahr?“

„Gewiß, Du sollst zufrieden sein.“

„Und mache vor allen Dingen Lotta klar, daß das keine Herzlosigkeit von uns ist, sondern nur Sparsamkeit und Vernunft.“

„Versuchen will ich's gern. Aber Du kennst ja Lotta.“

„Sie will während unserer Abwesenheit zu Tante Billi gehen.“

„Das ist gut“, rief Irene erleichtert. „Dann hab' ich hier freie Hand. Sonst gibt's für jeden anders gerückten Stuhl eine Szene. — Also nach Berlin wollt Ihr? Darum beneide ich Dich, Mama. Wenn Du zu Gerson kommst, suche mir doch eine hübsche Spitzenkassette aus. Ich habe wirklich nichts anzulegen für das Gartenfest bei Stechows. Gerson hat mein Maß. Aber Du mußt ihn gleich bezahlen, bitte. Mein Konto bei ihm ist überlastet. Er schrieb mir neulich schon einen Mahubrief. Wenn Du also ein bißchen an meiner Rechnung abzahlen könntest, wäre ich recht dankbar. Ich richte Dir auch alles hier inzwischen möglichst hübsch ein.“

Frau Elisabeth seufzte. Die Fügsamkeit ihrer älteren Kinder war recht kostspielig und Lottas Hartnäckigkeit sehr unbequem. „Nun, ich will sehen, was ich tun kann, Irene“, versprach sie. „Aber in Zukunft —“

„Ist schon gut, Mama. Du wirst doch an Deinem Hochzeitstag nicht schelten? Dazu bist Du ja viel zu hübsch und jung. Du mußt Dir selbst recht schöne Toiletten in Berlin besorgen. Jetzt fängst Du ja Dein Leben von neuem an.“

Elisabeth Brands Gesicht heiterte sich auf.

Irene war doch eigentlich recht liebenswürdig. Arm in Arm ging sie mit der Tochter in den Gartensaal zurück, um sich von den anderen zu verabschieden.

Lotta ließ sich nicht blicken. Sie sei zu den Leuten gegangen, die in der Scheune ihr Festessen hatten, meinte Jobst.

Die Mutter bestellte ihr einen Gruß. Sie wollte nicht zeigen, wie schmerzlich Lottas Härte sie berührte.

Der Wagen rollte vom Hof. Aus der offenen Scheune schrien ein paar Leute: „Hoch!“

Frau Elisabeth wehte mit dem Taschentuch. Brand schwenkte den Hut. Eine Staubwolke wirbelte von der Landstraße auf, in der der Wagen bald verschwand.

„So, Kinder, nun wollen wir's uns gemütlich machen“, rief Jobst und hatte seinen Uniformfragen auf. „Bestelle mal Kaffee und Wein, Irene.“

„Ich dachte, wir führen besser nach Hause“, fiel Grote ein. „Ich muß noch arbeiten.“

„Wann hättest Du nicht zu arbeiten?“ spottete Irene.

„Und wann hättest Du Lust, zu Hause Deine Pflicht zu tun?“ fuhr Grote seine Frau gereizt an.

„Bitte sehr, ich habe jetzt hier Pflichten zu erfüllen“, antwortete sie mit angenommener Wichtigkeit. „Ich soll in Machow die Zimmer für das junge Paar umräumen und —“

„Das laß doch Lotta besorgen.“

„Mama hat mich ganz allein damit beauftragt. Ich fahre in den nächsten Tagen her und bleibe in Machow, bis alles fertig ist.“

Dieser Gedanke tauchte plötzlich in Irene auf und hatte viel Verführerisches für sie. Lotta blieb in Rosenhagen und störte sie nicht. Bodo v. Ramin konnte täglich herüberreiten und sie besuchen. Wie reizend, ihn einmal ohne die lästige Gegenwart ihres Mannes zu sehen!

Ihre Dame wurde plötzlich aufgefallen lustig. Grote beobachtete seine Frau erstaunt. Diese jähen Stimmungswechsel waren ihm stets unverständlich. —

„Nun, Lotta, wie ist denn die Stimmung der Leute? Sind sie vergnügt?“ fragte Tante Billi, als Lotta nach einer geraumen Weile wieder eintrat.

„Sie essen Kalbsbraten mit warmem Kartoffelsalat und trinken Bier dazu. Daher sehen sie heute alles von der rosigen Seite an“, antwortete Lotta. „Ein paar Gespräche hörte ich allerdings mit an, die nicht gerade schmeichelhaft für Brand klangen, aber an meinen Vater, der so engelsgut zu seinen Leuten war, dachte wiederum auch kein einziger.“

„Du verlangst zu viel.“

(Fortsetzung folgt.)

darin. Und sie, die so lange in einem kalten Nebeneinanderherleben mit einem unheilbar Kranken gefröstelt hatte, fühlte, wie ein neu verjüngender Lebensstrom durch ihre Adern floß.

Sechstes Kapitel.

Die wenigen Wochen bis zur Hochzeit vergingen rasch.

Die Feier fand nur im allerengsten Familienkreise statt. Irene befestigte den Orangenblütenzweig im Haar der Mutter. Lotta stand daneben und reichte der Schwester die Nadeln zu. Sie sprach kein Wort. Frau v. Bredau vermied es, ihre jüngste Tochter anzusehen.

Im Gartensaal, der ganz mit Oleander, Borbeer und Blumen geschmückt war, hielt der Geistliche die kurze, etwas nüchtern gehaltene Rede. Daran schloß sich ein Frühstück, bei dem Jobst, um die etwas gedrückte Stimmung zu beleben, allerhand Witze riß. Seinem Stiefvater gegenüber schlug er einen kameradschaftlichen Ton an, der die Mutter befriedigte, in dem Brand aber doch eine leichte Herablassung herauszuhören meinte, die ihn nicht wenig verdroß.

„Warte nur, mein Junge, Dich werden wir bald strammer nehmen“, dachte er mit kaum verhehltem Ingrimm, als Jobst leichtlin seiner Mutter ein ganzes Paket Rechnungen in Aussicht stellte, denn für Hannover habe er sich notwendig neues Zivil anschaffen müssen.

„Ich denke, Ihr dürft nicht in Zivil ausgehen?“ fragte Lotta. Es waren fast die ersten Worte, die sie heute sprach.

„Dürfen tun wir's nicht“, sagte Jobst lachend, „aber gemacht wird es doch.“

Frau Elisabeth lachte. Sie war für jedes scherzende Wort dankbar, das gesprochen wurde, wenn es auch noch so albern war. Lottas traurige Augen, Mar Grotes eifrige, ihrer Schwägerin Billi kühl vorwurfsvolle Haltung wirkten niederdrückend auf sie, und erleichtert atmete sie auf, als das Frühstück beendet war und sie sich in ihr Schlafzimmer zum Umkleiden zurückziehen konnte.

Irene half der Mutter. Zuerst sprach sie nur gleichgültige, auf die Toilette und die beabsichtigte Reise des jungen Paares bezügliche Dinge; als Elisabeth aber im hellen Reifemantel vor der Tochter stand und sich die Handschuhe überstreifte, brachte sie endlich heraus, was schon seit Tagen auf ihren Lippen lag. „Willst Du mir einen Gefallen tun, Irene?“

„Gern, Mama.“

Bekanntmachung über Höchstpreise.

Die in der Bekanntmachung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst vom 24. Oktober 1919 veröffentlichten Höchstpreise sind durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 24. November 1919 mit Wirkung ab 1. Dezember 1919 aufgehoben worden. Es treten mit Beginn des 1. Dezember 1919 für die in § 5 der Lieferungsverträge über Herbstgemüse unter 1 bis 10 aufgeführten, nachfolgend angegebenen Gemüsearten die in den Verträgen vorgezeichneten Preise und Vergütungen für die Aufbewahrung in Kraft.

Die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat dazu mit Zustimmung der Reichsstelle, Verwaltungsabteilung, folgende Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis		Kleinhandelspreis
	Pfg. je Pfund		
1. Herbstweißkohl	4		12
2. Dauerweißkohl			
vom 1. bis 15. Dezbr. 1919	6	11	15
vom 16. bis 31. Dezbr. 1919	6 1/2	11 1/2	16
vom 1. bis 15. Januar 1920	6 3/4	11 3/4	16
vom 16. bis 31. Januar 1920	7	12	16
vom 1. bis 15. Februar 1920	7 1/4	12 1/4	16
vom 16. bis 29. Februar 1920	7 1/2	12 1/2	17
vom 1. bis 15. März 1920	7 3/4	12 3/4	17
vom 16. bis 31. März 1920	8	13	17
vom 1. bis 15. April 1920	8 1/4	13 1/4	17
3. Herbstrotkohl	7 1/2	15	20
4. Dauerrrotkohl			
vom 1. bis 15. Dezbr. 1919	9 1/2	17	22
vom 16. bis 31. Dezbr. 1919	10	17 1/2	23
vom 1. bis 15. Januar 1920	10 1/4	17 1/4	23
vom 16. bis 31. Januar 1920	10 1/2	18	23
vom 1. bis 15. Februar 1920	10 3/4	18 1/4	23
vom 16. bis 29. Februar 1920	11	18 1/2	24
vom 1. bis 15. März 1920	11 1/4	18 3/4	24
vom 16. bis 31. März 1920	11 1/2	19	24
vom 1. bis 15. April 1920	11 3/4	19 1/4	24
5. Herbstwirsingkohl	7	13	17
6. Dauerrwirsingkohl			
vom 1. bis 15. Dezbr. 1919	9	16	20
vom 16. bis 31. Dezbr. 1919	9 1/2	16 1/2	21
vom 1. bis 15. Januar 1920	9 3/4	16 3/4	21
vom 16. bis 31. Januar 1920	10	17	21
vom 1. bis 15. Februar 1920	10 1/4	17 1/4	21
vom 16. bis 29. Februar 1920	10 1/2	17 1/2	22
vom 1. bis 15. März 1920	10 3/4	17 3/4	22
vom 16. bis 31. März 1920	11	18	22
vom 1. bis 15. April 1920	11 1/4	18 1/4	22
7. Grünkohl			
vom 1. Dezember 1919 ab	8 1/2	14	20
vom 1. Januar 1920 ab	10	16	22
vom 1. Februar 1920 ab	12	18	24
8. Rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleinen, runden Karotten			
vom 1. bis 31. Dezbr. 1919	7 3/4	12	17
vom 1. bis 31. Januar 1920	8	12 1/4	17
vom 1. bis 29. Februar 1920	8 1/4	12 1/2	18
vom 1. bis 31. März 1920	8 1/2	12 3/4	18
vom 1. bis 30. April 1920	8 3/4	13	18
9. gelbe Möhren			
vom 1. bis 31. Dezbr. 1919	5 3/4	10	15
vom 1. bis 31. Januar 1920	6	10 1/4	15
vom 1. bis 29. Februar 1920	6 1/4	10 1/2	16
vom 1. bis 31. März 1920	6 1/2	10 3/4	16
vom 1. bis 30. April 1920	6 3/4	11	16
10. weiße Möhren			
vom 1. bis 31. Dezbr. 1919	3 1/4	8	13
vom 1. bis 31. Januar 1920	4	8 1/4	13
vom 1. bis 29. Februar 1920	4 1/4	8 1/2	14
vom 1. bis 31. März 1920	4 1/2	8 3/4	14
vom 1. bis 30. April 1920	4 3/4	9	14

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verlade- und der Verladung, sowie die Vergütung für besondere Aufwendungen des Anbauers an Arbeit oder an Kosten für die Aufbewahrung (Stimmeln, Einstellern u. dergl.).

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzufügen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Preise treten am 1. Dezember 1919 in Kraft. Die Bekanntmachung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst vom 21. Oktober 1919 über Höchstpreise für Zwiebeln bleibt in Kraft.

Breslau, den 29. November 1919.
Provinzialstelle für Gemüse und Obst für Schlesien.

Polizei-Verordnung.

Nachdem durch Erlass des Ministers des Innern vom 7. April 1919 die bisherige Gemeinde Altwasser mit der Stadt Waldenburg vereinigt worden ist, wird auf Grund der §§ 5 und 8 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 der §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, in Verbindung mit § 2 des Eingemeindungsvertrages vom 30. 12. 1914, mit Zustimmung des Magistrats und mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau für den nunmehr erweiterten Stadtbezirk Waldenburg i. Schl. folgende Polizei-Verordnung erlassen:

- § 1.
Die nachstehend aufgeführten, für den bisherigen Stadtbezirk Waldenburg erlassenen Polizei-Verordnungen gelten auch für den früheren Gemeindebezirk Altwasser, und zwar:
1. P.-V. vom 3. 3. 07, betr. Marktverwaltung auf den Straßen (W. Nr. 31. S. 86),
 2. P.-V. vom 20. 8. 07, - Straßenverkehr (Kr.-Bl. 57 S. 252),
 3. P.-V. vom 22. 6. 09, - Straßenordnung (Kr.-Bl. 59 S. 244),
 4. P.-V. vom 12. 3. 01, - Aufreihen des Pflasters (Kr.-Bl. 374),
 5. P.-V. vom 2. 5. 02, - Fahrgewerhindernisse auf Bürgersteigen (Kr.-Bl. 62 S. 124),
 6. P.-V. vom 8. 11. 05, - Straßenordnung (Kr.-Bl. 65 S. 652),
 7. P.-V. vom 8. 9. 06, - Aufbewahrung von Lumpen, Knochen etc. (Kr.-Bl. 66 S. 565),

8. P.-V. vom 30. 11. 70, - Tragen von Kisten auf Bürgersteigen (Str.-Bl. 70 S. 368),
9. P.-V. vom 4. 3. 78, - Anlage von Aborten, Ställen und Gruben, Ablagerungen von Dünger, Abfallstoffen u. Asche (Kr.-Bl. S. 595),
10. P.-V. vom 6. 6. 78, - Straßenordnung (Kr.-Bl. 78 S. 218/19),
11. P.-V. vom 23. 10. 81, - Anruhen der Leute seitens der Geschäftsinhaber und Kommiss (W. W. 81 Nr. 87),
12. P.-V. vom 17. 12. 81, - das Rauchen während der Theater-vorstellung (W. W. 82 Nr. 9),
13. P.-V. vom 1. 5. 85, - Beleuchtung der Treppen und Flure u. offenen Korridore (W. W. 85 Nr. 37),
14. P.-V. vom 28. 6. 92, - Anweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe (W. W. 92 Nr. 52),
15. P.-V. vom 23. 9. 92, - Die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in Schank- und Gastwirtschaften (W. W. 92 Nr. 80),
16. P.-V. vom 30. 6. 03, - Das öffentliche Anschlagwesen (W. W. 03 Nr. 70),
17. P.-V. vom 8. 7. 03, - die Ausübung des Friseur-, Barbier-, Haarschneidergewerbes in der Stadt Waldenburg (W. W. 03 Nr. 73),
18. P.-V. vom 3. 2. 04, - Fertigstellung von Straßenstrecken für den öffentlichen Verkehr und den Anbau (W. W. 04 Nr. 12),
19. P.-V. vom 15. 2. 04, - das Halten von Hunden in der Stadt Waldenburg (W. W. 04 Nr. 15),
20. P.-V. vom 15. 3. 04, - Reinhaltung der Straßen, öffentlichen Plätze und Wasserläufe der Stadt Waldenburg i. Schl. (W. W. 04 Nr. 27),
21. P.-V. vom 22. 2. 08, - Anschlag der Aborte an die Kanalisation (W. W. 08 Nr. 17),
22. P.-V. vom 20. 2. 06, - die Benennung des öffentlichen Schlachthofes (W. W. 06 Nr. 24),
23. P.-V. vom 6. 1. 11, - desgl. Nachtrag (W. W. 11 Nr. 4),
24. P.-V. vom 6. 3. 12, - Nachtrag zur Polizeiverordnung, betr. die Benennung des öffentlichen Schlachthofes in Waldenburg, Schlachthöfen (W. W. 12 Nr. 36),
25. P.-V. vom 29. 1. 08, - die für Fuhrzwecke und Reiter vorbehaltenen Straßen (W. W. 1908 Nr. 24),
26. P.-V. vom 16. 9. 07, - Bekanntmachung wegen der Feuermelder (W. W. 07 Nr. 75),
27. P.-V. vom 7. 7. 09, - Benennung der von der Stadt Waldenburg angelegten Modelbahnen (W. W. 1909 Nr. 57),
28. P.-V. vom 12. 11. 10, - Marktpolizeiverordnung (W. W. 10 Nr. 104),
29. P.-V. vom 10. 12. 10, - Verkauf von Speiseeis usw. (W. W. 10 Nr. 22),
30. P.-V. vom 24. 12. 10, - Verpflichtung der Gastwirte, Herbergswirte zur Führung von Fremdenbüchern (W. W. 1910 Nr. 105),
31. P.-V. vom 21. 2. 14, - Annahme von Kostgängern und Führung von Büchern (W. W. 14 Nr. 56),
32. P.-V. vom 31. 7. 14, - verbotene Straßen für Kraftwagen und Fahrräder (W. W. 14 Nr. 8),
33. P.-V. vom 27. 4. 05, - Straßenordnung (Fahrten mit Kinderwagen auf Bürgersteigen),
34. P.-V. vom 11. 12. 18, - Wohnungsordnung für den Stadtbezirk Waldenburg i. Schl. (W. W. 51/19),

Die für den früheren Gemeindebezirk Altwasser erlassenen nachstehend aufgeführten Polizeiverordnungen werden hiermit aufgehoben:

1. P.-V. vom 30. 5. 1872, betr. Straßenordnung,
2. P.-V. vom 12. 7. 1876, - Abort- und Jauchegruben,
3. P.-V. vom 4. 9. 1877, - desgl.,
4. P.-V. vom 7. 11. 1883, - Marktverordnung,
5. P.-V. vom 7. 8. 1889, - Marktpolizeiverordnung,
6. P.-V. vom 12. 9. 1904, - Halten von Hunden,
7. P.-V. vom 25. 9. 1907, - Öffentliches Anschlagwesen,
8. P.-V. vom 3. 9. 1909, - Wasserversorgung,
9. P.-V. vom 10. 4. 1911, - Meldewesen,
10. P.-V. vom 8. 2. 1913, - Reinhaltung der Fußgängerwege,
11. P.-V. vom 1. 2. 1908, - Straßenreine, die für den öffentlichen Verkauf und den Anbau fertiggestellt ist.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg i. Schl., den 11. Oktober 1919.
Die Polizeiverwaltung.
Dr. Wiesznar.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg i. Schl., den 1. Dezember 1919.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Wiesznar.

Städtischer Weißbrotverkauf.

Zum städtischen Keller Scheuerstraße, bei Bartsch, findet ein Verkauf von
Dienstag früh von 8 Uhr ab
Weißbrot
zum Preise von 11,- Mark je Zentner statt.
Waldenburg, den 8. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Nach gesetzlicher Verordnung ist zur
Einlösung von Zinscheinen,
Dividendencheinen und gelösten Stücken
Hinterlegung der Wertpapiere
für die Folge erforderlich.
Wir empfehlen uns zur Annahme von Depots
bei Ründelsicherheit.
Communalständische Bank
für die Preussische Oberlausitz
Zweig Niederlausitz Waldenburg i. Schl.
Amtliche Hinterlegungsstelle
für Münzel- und anderweit sicherzustellendes Vermögen
in bar und Wertpapieren.

Neuzendorf.

Mein Eruchen an die Einwohner, welche Einfellerkartoffeln besitzen, ihre Kartoffelarten abzugeben, ist nicht überall beachtet worden, und fordere ich die Einwohner nochmals auf, bis spätestens 10. d. Mts. die Karten in meinem Büro abzugeben. Gegen die Säumigen wird alsdann Strafverfahren eingeleitet werden.

Neuzendorf, den 8. 12. 19.
Amts- und Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Das Hofmann'sche Haus 41 zu Hohenriedeberg mit Garten und 1/2 Morgen Acker wird am 17. Dezember 1919, vormittags 10 Uhr, im Amtsgericht zu Volkshain meistbietend versteigert werden.

Dienstag früh steht am unteren Bahnhof

ein Waggon Futterrüben zum Verkauf.

Hermann Schnabel,
Töpferstraße 22, Tel. 888.
Zum

Weihnachtsfest

liefern: 12 Baumkerzen, 1 Pfund Nürnberger Lebkuchen u. 1 Pfund Pfefferminze, alles La zum Gesamtpreis von Mark 26,- inkl. Verpackung und Filporto gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Voreinsendung Lieferungsverzug. Doppelauftrag unzulässig.

Paul Michaelis,
Charlottenburg, Friedbergstr. 31.

Zigarren u. Zigaretten

o. Mundstück, oriental. Tabak, an Galanterie und Verbrauch, jeden Posten billig zu verkaufen.
Klopsch, Breslau 6,
Friedrich-Wilhelmstraße 18.

Bohnermasse

(reine Delikatware),
Saalwachs,
Tanzstreuapulver,
Linoleumstauböl.

A. Ernst,

Gerberstraße 3.

Quinnwaren

Mutterküssen, Frauentropfen, geg. Periodenstör. M. 6, Mark M. 12, sanitäre Frauenartikel.
Anfragen erbeten. Versandhaus
Neusinger, Dresden 160, Am See 37.

Ihr Zopf ist rot!!!

darum
müssen Sie ihn färben lassen.
Auf färben und Anarbeiten
alter Haarerzstücke bei
Helene Bruske, Töpferstraße
Nr. 29, I.

Hautjucken

Kräte, besonders Nachts, besetzt schnell und dauernd auch in veralteten Fällen Apotheker Dr. Uecker's bewährtes Mittel, nicht schmerzend, keine Berührung, 1 Packung meist für eine Person ausreichend M. 3,50. Diskrete Zusend. ohne Angabe d. Firma durch die Apotheke zum Goldensender, Berlin 85, Alexandrinenstr. 41. Geogr. 1. Jahre 1890. Zweit. 1891. Apotheke Berlin.

10 Mark Belohnung

erhält der ehrliche Finder der überbundenen Damenuhr mit Armband, welche mir Donnerstag den 4. Dezbr. im Apollotheater verloren gegangen ist.
Paul Selzer, Rathhildenstr. 10.

anderen Morgen nicht mehr sehen ließ und auch die verschlossene Tür nicht öffnete, erbrach man die Tür und fand beide tot im Zimmer auf. Sie hatten sich die Pulsadern geöffnet und außerdem noch aufgehängt. Auf dem Tisch lag ein Bettel mit der Aufschrift: Wir sterben gemeinsam. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich bei den Toten um die 20 Jahre alte Klara Scholz aus Ullersdorf (Kr. Löwenberg) und um den 28 Jahre alten Emil Ell aus Tharandt bei Dresden.

Sagan. Große Diebstähle. Auf dem Rittergute Halbau verübten die dort bedienstete Wirtschaftlerin Maria Scharf und das Hausmädchen Klöß große Diebstähle. Die Erstgenannte stahl ihrer Herrschaft eine Unmenge Wäsche und Kleidungsstücke, sowie verschiedene Kleiderstoffe, Lebensmittel und andere Gebrauchsgegenstände im Werte von etwa 27 000 Mark. Die Scharf hatte bereits einen Teil der Sachen ihrer Mutter nach Hause geschickt, sowie an ihre Freundinnen abgegeben.

Letzte Telegramme.

Sozialdemokratische Beamten-Versammlungen.

Berlin, 8. Dezember. Vierzehn von der sozialdemokratischen Partei einberufene Beamten-

versammlungen in Groß-Berlin nahmen, wie die Morgenblätter schreiben, gestern gegen die Reaktion Stellung, forderten den demokratischen Ausbau der Verwaltung, Einsetzung von Beamtenräten und volles Mitbestimmungsrecht der Beamtenschaft.

Besuch einer amerikanischen Abordnung.

Berlin, 8. Dezember. In diesen Tagen trifft eine Reihe führender Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Leben Amerikas in Berlin ein. Die Herren bilden, nach den Morgenblättern, einen Spezialausschuss, der von der Generalkommission der Methodistenkirche für Nothilfe und Wiederaufbau beauftragt ist, die deutschen Bedürfnisse zu erkunden.

Die Haltung der Parteien zu den Ententeforderungen.

Berlin, 8. Dezember. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird von einem Diplomaten geschrieben: Die einzige Stimme in Deutschland, die dem sofortigen Nachgeben der Entente gegenüber das Wort redet, ist Gott sei Dank das Blatt der unabhängigen Sozialdemokratie. Sonst besteht eine Einheitsfront von rechts

nach links im Gegensatz zu der scharfen Meinungstrennung bei der Unterscheidung des Friedensvertrages.

Die unruhigen Baltikumtruppen.

Danzig, 8. Dezember. Die in Westpreußen untergebrachte Baltikumtruppe besteht aus Teilen des Departements Pleschew und anderen verstreuten Departements. Sie nehmen teilweise gegen die Regierung eine drohende Haltung ein. In einem Teil der westpreussischen Presse wird eine Kundgebung veröffentlicht, in der die Einwechslung des Vermontgebirges verlangt wird. Eine Absage würde, erklären sie, katastrophal sein.

Die „fromme“ Entente.

Berlin, 8. Dezember. Die Entente beabsichtigt, wenn Deutschland das Zusatzprotokoll unterzeichnet, die Ratifikation des Friedens am Weihnacht-Heiligabend vorzunehmen, um dadurch symbolisch auszudrücken, daß sie ihren Wünschen gerade an diesem Tage des Friedens den Frieden der Erde wieder beschere.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müny, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Evangel. Frauenhilfe,

Dittersbach, Unser werter Mitglied, Frau Berghauer **Emma Thiel,**

ist gestorben. Beerdigung: Dienstag den 9. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hauptstraße 36, aus. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

25—28 000 Mk.

werden erstfällig auf Landwirtschaft von 45 Morgen zum 1. Januar 1920 gesucht. Offert. unt. P. O. 100 in die Gesch. d. Ztg. erbet.

Zigaretten-

Räumungsverkauf, günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer: Ohne W. gem. Tabak

100, — Mk. u. Gold, hell, türk. Tabak 240, — Mk., 260, — Mk. und 270, — Mk.

solange Vorrat. Offerten unter W. M. 72 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein groß. Puppenwagen

ist zu verkaufen

Ob Waldenburg, Mittelfstr. 3, l. r.

Gut erb. Krimmerjacke

für schlanke Figur preiswert zu verkaufen

Barbarastr. 2, II, rechts.

Gebrauchte Kinder-Beige

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbeten unter H. H. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung!

Gebrauchte, guterhaltene Stühle, Stuben- und Schlafzimmer-Einrichtung (Stube u. Schlafzimmer braun) gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter „Möbel“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herren

jeden Alters gesucht, welche Ritterguts-Sekretär werden wollen.

Schmidt,

Postfach 328, Chemnitz.

Sauberer Bürsche von 14—15

Jahren für Hausarbeit in die Jauerische Gegend gesucht. Näh. Hochwaldstr. 9 bei Frau Elter.

Solides Mädchen im 18. Lebens-

jahre sucht Stellung bei älterer Dame oder Ehepaar zwecks Erlernung des Haushalts.

Gute Behdlg. Bedingung. Gest. Off. u. A. D. d. Gesch. d. Ztg. erb.

Kleine Anzeigen

wie: Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote finden in der

„Waldenburger Zeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Ihre Vermählung
geben bekannt:
Wilhelm Reimann,
Lehrer a. d. städt. Realschule,
und Frau Johanna, geb. Schild.
Waldenburg, im Dezember 1919.

Danksagung.
Für die Ehrungen, Gratulationen und Geldgeschenke von seiten der Gewerkschaft, Beamten und Kameraden der 2. Abteilung der Friedenhofnungsgrube zu meinem 50jährigen Bergmanns-Jubiläum sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Ober-Waldenburg, den 5. Dezember 1919.
Karl Hauschild, Berghauer.

Gestern früh 1/4 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester
Anna Geisler,
im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme, hierdurch an
Waldenburg, den 8. Dezember 1919.
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Sonntag vormittag 11 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unsere gute Pflegemutter, Schwester und Schwägerin,
Witfrau Anna Strauch,
geb. Ende,
im Alter von 61 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an.
Ida Polte,
Fritz Mescheder und Frau,
Nieder Hermsdorf.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/3 Uhr von der Leichenhalle Ostend aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sprechen wir hiernächst unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Hirsinger.
Waldenburg, den 8. Dezember 1919.

fertig in kürzester Zeit
Trauerbriefe Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Pferde- und Rindviehzählungsliste.
Die Zählungsliste liegt vom
18. bis einschl. 31. Dezember 1919
in Zimmer 13 des Rathauses zur öffentlichen Einsicht aus.
Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung der Liste angebracht werden.
Waldenburg, den 5. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Ober Waldenburg.
Die auf Grund des Ergebnisses der am 1. Dezember 1919 stattgefundenen Reichsviehzählung aufgestellte Pferde- und Rindviehzählungsliste für die hiesige Gemeinde liegt in der Zeit vom 18. bis einschl. 31. Dezember 1919 im hiesigen Amts- und Gemeindebüro während der Dienststunden öffentlich aus.
Während dieser Zeit können Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste und Anträge auf Berichtigung derselben bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher angebracht werden.
Ober Waldenburg, den 6. Dezember 1919.
Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.
Aepfel.
Am Dienstag den 9. Dezember 1919, vorm. von 8—1 Uhr, erfolgt vor der hiesigen Freibank aus ein Verkauf von Aepfeln zum Preise von 1,20 Mk. je Pfund.
Ober Waldenburg, den 6. Dezember 1919.
Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Zeichnet die Sparprämien = Anleihe
bis 10. Dezember, mittags 1 Uhr,
bei der
Gemeinde-Sparkasse Dittersbach.
Nieder Hermsdorf.
Einmalige außerordentliche Unterstützung.
Den unehelichen Kindern Gefallener, denen aus Militärsfonds eine laufende Zuwendung bewilligt ist, zahlt die hiesige Gemeinde ebenfalls eine einmalige außerordentliche Unterstützung.
Unter denselben Voraussetzungen wird die Unterstützung auch an die Kinder der Gefallenen aus erster Ehe gezahlt.
Die Auszahlung erfolgt in der Gemeindehauptkasse am Donnerstag den 11. Dezember 1919, von 11 bis 12 Uhr vormittags. Bescheide der Militärbehörde sind mitzubringen.
Nieder Hermsdorf, den 5. Dezember 1919.
Der Gemeindevorsteher. J. B.: Jaekel, Schiffe.

Marie Lummert
beabsichtigt, von Mitte Januar 1920 ab
Gesang-Unterricht
(bel canto)
in Waldenburg und Umgegend zu erteilen.
Anmeldungen nehmen entgegen:
Frau Direktor Lummert, Waldenburg, Tel. 99,
Frau Dr. Gombert, Waldenburg, Tel. 201,
Frau Dr. Lummert, Hermsdorf, Tel. 730.

Aktiengesellschaft
sucht gut eingeführten
Vertreter
für Schweißapparate und Zubehörteile. Gest. Angebote unter A. G. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zum Vertrieb von
Maschinenölen und Fetten
und sonstigen Bedarfsartikeln für Industrie und Landwirtschaft werden gut eingeführte
Bezirks-Vertreter
gegen Provision gesucht. Gest. Angebote mit Angabe von Referenzen unter B. T. 7204 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Waldenburger Handels- und Gewerbebank

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Gewährung von Darlehen.
Annahme von Spareinlagen
und Depositen. ~~Waldenburger~~
Eröffnung von Scheck- und
Konto-Korrent-Konten. ~~Waldenburger~~
An- und Verkauf von Wert-
papieren. ~~Waldenburger~~

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Viel Geld

erhalten Sie für Ihre alten künstlichen und zerbrochenen

Gebisse,

auch einzelne Zähne,

pro Zahn 3, 6, 8 bis 20 Mk.

Für Gold, Platin sowie außer Kurs gesetzte Gold- und Silber-
münzen, auch Schmuckfachen, zahle die höchsten Tagespreise.
Einkauf: Dienstag den 9. Dezember in Waldenburg,

Hôtel „zur goldenen Sonne“,
von 9—6 Uhr.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,

und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Waldenburg.

Nur Mittwoch den 10. Dezember 1919,
von 9—7 Uhr,

Kaufe Gebisse und Zähne,

zahle pro Stück 1—8 Mark und mehr,
Brennstifte 10—30 Mark.

Bringen Sie das nach dem
Posthof „Gold. Sonne“, Zimmer Nr. 1.

Achtung!

Achtung!

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt ein Glückslos der

Charlottenburger Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. Dezember 1919.

2141 Gewinne und 1 Prämie.

Gewinnkapital Mk.

75000

Höchstgewinn Mk. 50000

Prämie Mk. 40000

Hauptgewinne „ 10000

5000

1000 usw.

Lose zum Preise von Mk. 3.00 inkl. Porto und Gewinn-
liste gegen Voreinsendung und Nachnahme durch die Zentrale

Karl Meier,

Hamburg, Landwehrdamm 18.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen

Ortsgruppe Waldenburg i. Schl.

Mittwoch den 10. Dezember:

Zum Besten einer Weihnachtsbescherung der Kinder der
im Weltkriege gefallenen Kämpfer und der Kinder
der noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Krieger.

Großer Konzertabend

in der Aula der evangel. Mädchenschule,
an der Auenstrasse,

unter Mitwirkung der Pflanzlichen Bergkapelle, des
Waldenburger Sängerknabens u. Fräulein Clarence, sowie
Herrn Hans Surhoff vom Stadttheater Waldenburg.

Erstklassige Vortragsfolge.

Eintrittspreise:

Im Saale und auf der ersten Sitzreihe der
Galerie und der Plätze der Mittelloge
2,50 Mk., die hinteren Sitzreihen der
Galerie 1,50 Mk.

Numerierte Platzkarten werden nicht ausgegeben.

Die Seitenplätze im Saale sind
für die Mitwirkenden bestimmt.

Im Vorverkauf sind Eintrittskarten zu haben in
der Buchhandlung von Kuorra, am Ring, im Zigarren-
geschäft der Firma Kammel, Freiburger Str., bei
der Firma R. Hahn (Flaschengeschäft), Freiburger Str.,
und in der Bergwacht-Buchhandlung am Sonnenplatz.

An der Abendkasse erhöhen sich die Preise um 50 Pf.

Saalöffnung um 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Schluss gegen 10 Uhr.

Vortragsfolgen mit Liedertexten sind für 50 Pf. in
den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Arbeitsausschuss.

I. A.: Dikretter, Stadtrat.

Die evangelische Frauenhilfe Waldenburg Neust.

bittet auch in diesem Jahre alle mitbütigen Christenherzen
um Gaben der Liebe, mit denen sie ihren Armen eine Weih-
nachtsfreude bereiten kann. In ihrem volkreichen Bezirk ist
manche Not zu lindern.

Gütige Zuwendungen erbittet

Die Vorsitzende:

Frau Pastor Lehmann, Gottesberger Straße 9.

Ratskeller Waldenburg.

Mittwoch den 10. Dezember:

Wild- u. Geflügel-Abendbrot

(als Abschiedsfeier im Ratskeller).

Hierzu ladet ergebenst ein

R. Wilke.

**Hasen-,
Kanin-, Ziegenfelle,**
sowie sämtliche Fellarten
läuft

Max Guttman,

Dittersbach,

Hauptstr. Nr. 2. Fernruf Nr. 84.

Evang. Bund, Dittersbach.

Denne Montag abend 8 Uhr

in der „Friedenshoffnung“:

Vortrag

des Herrn Direktor Schwarz:

„Der Schrift und die Zeitung.“

Stadttheater
in Waldenburg.

Dienstag den 9. Dezember cr.,

Operettenabend!

Der Hutmacher

Sr. Durchlaucht

Mittwoch den 10. Dezember cr.:

nachm. 4 Uhr:

Kleine Kindervorstellung! Kleine

Preise Zum letzten Mal!

Robinson Crusoe.

Weihnachtsmärchen in 5 Bildern.

Donnerstag: Ein Walzertraum.

Orient- Theater

Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag:

Der

Liebling aller Kinofreunde:

Loite Neumann

in ihrem neuesten Filmwerk
Serie 19/20:

Arme Thea,

bearbeitet nach dem gleich-
namigen Roman in 6 großen
Akten. Spiel, Handlung,
Ausstattung erstklassig.

Ferner das glänzende

Beiprogramm!

Hierzu entsprechende

künstlerische Musikbegleitung.

Union- Theater

**Hervorragendes
Programm!**

Ein spannendes Filmpiel:

Die Bodega von Enerros

in 5 Akten.

Hauptdarstell.: Bruno Kastner,
der Liebling der Frauenwelt.

Ferner das hervorragende

Moral und Sinnlichkeit.

5 Akte.

In den Hauptrollen: Erika
Glässner und der berühmte
elegante Harry Liedtke.
Meisterhafte Darstellung,
packende Handlung,
jabelhafte Ausstattung!

Wegen des langen Programms
Anfang 7/8 und 9/8 Uhr.

Apollo-Theater

Heute letzter Tag!

Jimmy Valentine,

das Rätsel der
Kriminalistik.

Der Sprung aus dem Eisen-

bahnzug.

Verhaftung in der Telefon-

zelle.

Verfügtung des Geldes.

5 Akte.

Dazu der lustige Teil.

Ab Dienstag:

Mia May.

Lotte Neumann.

Stuart Webbs.